

Illgau und die Herrschaft des Braunviehs

Autor(en): **Wiget, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz**

Band (Jahr): **100 (2008)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-169339>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Illgau und die Herrschaft des Braunviehs

Josef Wiget



Blick in einen Landwirtschaftsbetrieb.

Eine seit 1973 wintersichere Strasse führt vom Selgis im Muotatal ins 1370 erstmals urkundlich erwähnte Dorf Illgau. Bereits 1393 ist dort ein Pfarrer belegt, die Abkürzung von Muotathal und die Bildung einer eigenen Pfarrei erfolgten jedoch erst im Jahre 1676. Noch 1743 lebten in Illgau keine hundert Menschen, bis Ende 2006 war die Bevölkerung der Gemeinde auf 788 Personen angestiegen. Von den gut 200 Beschäftigten sind 45% im Primärsektor, davon rund 40% in der Landwirtschaft im engeren Sinne, tätig, ein Wert, der nur von der Schwyzer Kleinstgemeinde Riemenstalden übertroffen wird. In den zwei Dutzend Betrieben mit reiner Tierhaltung finden sich erfolgreiche Züchter, belegten doch mehrere Illgauer Bauern Spitzenränge in zwölf von 43 Abteilungen der Schwyzer Viehausstellung 2007. Illgau ist also eine der typischen Schwyzer Landwirtschaftsgemeinden, wobei es ihr keineswegs an Dynamik der anderen wirtschaftlichen Bereiche und des sozialen Lebens mangelt.

Oberhalb des heutigen Dorfes, auf dem Weg nach Zimmerstalden mit seinen sagenhaften «Heidenhütli», ist 1987 eine hochmittelalterliche Dauersiedlung archäologisch untersucht worden. War der im 14. Jahrhundert aufgegebene Weiler «Balmis» der Vorgänger des heutigen Dorfes? In dem vom 11. bis ins 14. Jahrhundert bewohnten Siedlungsplatz auf 980 m ü. M. konnte der Nachweis einer *«vielseitigen, auf Haltung von Rindern, Schweinen, Schafen und Ziegen abgestützten Viehzucht»* erbracht werden, *«doch fehlen Zeugnisse für einen immerhin denkbaren Ackerbau»*. (Meyer)

Damit sind die Stichwörter für die frühe Schwyzer Agrarwirtschaft gegeben. Jüngere Untersuchungen ermöglichen eine skizzenhafte Darstellung der hochmittelalterlichen Landwirtschaft in unserem Gebiet. Die Klimaentwicklung ist dabei eine der Determinanten: Von etwa 800 bis ins letzte Drittel des 16. Jahrhunderts dauerte eine gegenüber der Vorepoche wärmere Periode, wobei innerhalb dieser Zeitspanne um 1300 eine kühleres, aber für den Ackerbau im Land Schwyz und auch im Kerngebiet des Klosters Einsiedeln noch immer geeignetes Klima einsetzte. Die bis ins 15. Jahrhundert dauernde Expansion des Ackerbaus blieb aber in unserem Gebiet begrenzt. Der geeignete, siedlungsnaher Boden wurde durch die Siedlungen einerseits zurückgedrängt und andererseits sukzessive erschöpft; schliesslich konnte mit den einsetzenden Verkehrs- und Marktstrukturen günstiges Getreide eingeführt werden.

War der Ackerbau einst für die Selbstversorgung unersetzlich, so konnte er sich im Spätmittelalter gegen die Intensivierung der Viehhaltung nicht behaupten. Im engeren Klostergebiet Einsiedelns zwischen Etzel und Mythen ste-

hen in den schriftlichen Quellen die Grundlagen für die Viehhaltung – Alpen, Wälder, Wiesen und Weiden – im Vordergrund. Aus dem Marchenstreit zwischen dem für die Rindviehzucht wichtigen Kloster und den Schwyzern vom 12. bis ins 14. Jahrhundert geht der Stellenwert des Grossviehs – Rinder und auch Pferde – deutlich hervor. Weitere Grenzstreitigkeiten wie jene zwischen Schwyz und Glarus sowie dem Ersteren und Uri sind jedoch nicht einfach auf demografische Entwicklungen zurückzuführen; die Bevölkerungszahl war bereits vorher relativ hoch. Die Umstellung von der Subsistenz- zur profitorientierten Grossviehwirtschaft und der damit verbundene Strukturwandel verlangte im Laufe des Spätmittelalters nach einer zunehmend stärkeren Bestossung der Alpweiden. Im Laufe dieses Prozesses dürften auch die Änderungen der Alporganisation erfolgt sein. An die Stelle der familienweise betriebenen Einheiten traten beauftragte Sennen und Hirten.

Die Alpweiden wurden zu einem entscheidenden Faktor der Schwyzer Viehwirtschaft. Die intensive Beschäftigung der Landsgemeinde mit Fragen der Allmeind vom Spätmittelalter bis zum Ausgang des Ancien Régime zeugt von deren Bedeutung. Was sich diesbezüglich vom «alten gefreiten Land» sagen lässt, ist auch auf die angehörig Landschaften March, Einsiedeln, Küsnacht und Höfe übertragbar; bei den Letzteren nimmt allerdings der Acker- und Weinbau noch eine Sonderstellung ein. Das Land Schwyz und sein Einflussbereich lebten insgesamt von Rindviehhaltung und Viehausfuhr. Die Pferde – auch die bekannten Einsiedler Pferde – vermochten dabei nicht an die Bedeutung des Rindviehs heranzukommen. Neben dessen Produkten – Milch, Käse, Butter, Häute – und der Kleintiere ist der Obst- und Hülsenfrüchteanbau nicht zu vergessen; der im Landbuch festgehaltene «Obsbrieff» von 1440 spricht – neben Korn und Hafer! – von Bohnen, Erbsen, Räten, Nüssen, Weinreben, Äpfeln, Birnen nebst anderem *«es sye genempt oder ungenempt»*.

Diese grobe Strichzeichnung wäre unvollständig ohne die Erwähnung des mit jenen Vorgängen eng verbundenen sozialen Strukturwandels im 14. Jahrhundert. Ein bäuerliches Patriziat löste die alten hoch- und niederadeligen Geschlechter innerhalb des ökonomischen Geflechts ab und übernahm die wirtschaftliche und politische Führung: Seine Exponenten konnten sich Knechte und Mägde leisten und waren dementsprechend disponibel. Das Land Schwyz seinerseits wurde im 15. Jahrhundert mit gezüchtetem Braunvieh mächtig und vermochte seine Führungsrolle innerhalb der Länder der Eidgenossenschaft bis zum Aus-



Die Gegend Zimmerstalden oberhalb von Illgau. Dominik Carl Gemisch berichtete im «Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde» 1869/1 über die «Heidenhäuslein auf Illgau» und die damals erfolgten Ausgrabungen. Diese blieben allerdings ohne greifbare Ergebnisse oder brauchbare Zuordnung.

gang des 18. Jahrhunderts zu behaupten. Pfarrer Fassbind stellt für diesen Zeitabschnitt fest, «ganz natürlich (...) (mache) in unsrem land der baurenstand die zahlreichste volksklasse aus» und dieser habe sich vor der unglücklichen französischen Revolutionszeit in einem insgesamt sehr guten Stand befunden.

Wenn auch die Kriegsjahre 1798/99 Rückschläge und Schäden gebracht hatten, blieben Viehwirtschaft und -handel das Rückgrat der Wirtschaft des Kantons. Meyer von Knonau bestätigt dies in seiner Beschreibung des Kantons Schwyz von 1835: «Weil der Kanton Schwyz beinahe ganz Hirten- und Alpenland ist, so muss nothwendig die Viehzucht und alles was sich auf diese bezieht, die Aufmerksamkeit und Thätigkeit seiner kräftigen Bewohner vorzüglich beschäftigen.»

Die Qualität der Viehhaltung erfuhr indes alles andere als Lob: Die Tiere würden in der Regel zu früh für die Zucht verwendet, Wartung und Pflege vernachlässigt, der Mist bleibe wochenlang in den Ställen liegen, Striegel oder Bürsten finde man in den Ställen nicht, wohl aber reichlich Spinnengewebe. Die Bemühungen der Ökonomen des 18. Jahrhunderts waren in Schwyz offenbar erfolglos geblieben. Im Sektor Pferdezucht wurde immerhin das Kloster Einsiedeln besonders erwähnt. Die Schweinezucht wurde als einträglich geschildert; an Schafen würden bis gegen 6000 Stücke gesömmert, wobei sich der Schwerpunkt der Schafhaltung im Muotatal befinde.

Zur Mitte des 19. Jahrhunderts waren im Kanton Schwyz rund zwei Drittel der Erwerbstätigen in der Urproduktion

beschäftigt, 1860 betrug ihr Anteil noch immer 55%. Der Kanton Schwyz war damals eines der wichtigsten Braunvieh-exportgebiete der Schweiz. Der Regierungsrat betonte mehrfach die zentrale Bedeutung der Viehzucht für die Wirtschaft des Kantons. Es blieb nicht bei der blossen Erkenntnis, sondern die Regierung traf mancherlei Massnahmen zur bäuerlichen Berufsbildung, Verbesserung der Viehzucht und Bekämpfung von Viehseuchen. Die Viehausstellungen mit Prämien wurden zu einem zentralen Bestandteil im bäuerlichen Leben – sie sind es bis heute geblieben. Die Erfolge traten bald ein, das kastanienbraune Schwyzer Rindvieh wurde wieder zu einem wichtigen Exportgut.

Während der Erste Weltkrieg die Schwyzer Viehausfuhr zum Erliegen gebracht hatte, profitierte die Landwirtschaft insgesamt von ihrer Bedeutung für die Landesversorgung. Nach 1918 fand, wohl als Reaktion auf ihre relativ gute Lage während des Kriegs, ein eigentlicher Überlebenskampf der Landwirtschaft statt; die Verschuldung erwies sich dabei als dringlichstes Problem. Die Exportzuschüsse des Bundes ermöglichten in den 1930er-Jahren einen erneuten Anstieg der Viehausfuhr, welchem der Zweite Weltkrieg wiederum ein Ende setzte. Dafür stieg nach Ausbruch des Kriegs die Bedeutung des Bauernstandes als Versorger wieder an. Der Anteil der in Land- und Forstwirtschaft Beschäftigten des Kantons betrug 1950 beachtliche 26.7%, gleichviel wie der Dienstleistungssektor.

Es ist in diesem Kurzüberblick kein Raum, die Entwicklung der modernen Schwyzer Landwirtschaft, die Änderung der regionalen bis globalen Rahmenbedingungen, die Liberalisierung des Agrarmarktes, den damit verbundenen Strukturwechsel, die Entwicklung der Gesetzgebung auf Stufe Bund und Kanton und vieles mehr darzustellen. Einige Vergleichszahlen müssen den heutigen Stellenwert der Landwirtschaft andeuten: Zählte man 1955 im Kanton Schwyz 3974 landwirtschaftliche Betriebe, waren es 2007 noch 1812 (davon 156 Bio-Betriebe); betrug die mittlere Betriebsgrösse 1955 nur 6.52 ha (ohne Wald), waren es 2007 14.72 ha bei den

ÖLN (Ökologischer Leistungs-Nachweis)-Betrieben und 16.34 ha bei den Bio-Betrieben; der Anteil der landwirtschaftlich Beschäftigten lag 1960 bei rund 21%, 2007 noch bei 9% aller Erwerbstätigen (7% bei der Landwirtschaft im engeren Sinne). 1980 belief sich der Rindviehbestand auf 56'436 Haupt, 2007 waren es noch 44'919; im gleichen Zeitraum verdoppelte sich indes der Bestand an Schafen von rund 11'000 auf über 22'000; die Zahl der Pferde (samt Eseln und Ponys) verdreifachte sich auf rund 1'200 Tiere; der Schweinebestand sank dagegen von gut 68'000 auf 28'345 Stück; dafür äsen im Kantonsgebiet gegen 700 Hirsche, Lamas und Alpakas.

Mit den Angaben zu den Bestandeszahlen an Tieren ist das Schwergewicht der Schwyzer Landwirtschaft angezeigt; die für Futtergetreide, Silomais und andere Ackerkulturen angebauten Flächen sind bescheiden. Die Herrschaft des Braunviehs dauert also an, sei es «Original-Braunvieh» oder «Brown Swiss»; Vertreter anderer Viehrassen, auch Hochland-Rinder, finden ebenfalls ihr Futter auf Schwyzer Wiesen. Der Mythos vom Landwirtschaftskanton Schwyz hat sich vielleicht nicht zuletzt seines tüchtigen Rindviehs wegen bis in unsere Tage gehalten.

Literatur

- Brändli Paul J., Mittelalterliche Grenzstreitigkeiten im Alpenraum, in: MHVS 78 (1986), S. 22–188.
- Die Land- und Alpwirtschaft im Kanton Schwyz, Bern 1966.
- Glauser Fritz, Von alpiner Landwirtschaft beidseits des St. Gotthards 1000–1350, in: Der Geschichtsfreund 141 (1988), S. 5–173.
- Meyer Werner, Wüstung Illgau/Balmis SZ, Vorbericht über die Sondierungen 1987, in: MHVS 80 (1988), S. 83–95.
- Summermatter Susanne, Landwirtschaft in der Region Einsiedeln. Strukturen und Entwicklungen vom Hoch- und Spätmittelalter, in: MHVS 87 (1995), S. 115–168.